

Sigmund-Freud-Gesamtausgabe

Band 17

1921–1923

BIBLIOTHEK DER PSYCHOANALYSE  
HERAUSGEGEBEN VON HANS-JÜRGEN WIRTH

Sigmund Freud

# Gesamtausgabe

Band 17  
1921–1923

Herausgegeben von Christfried Tögel  
unter Mitarbeit von Urban Zerfaß

Psychosozial-Verlag

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation  
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten  
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Originalausgabe

© 2020 Psychosozial-Verlag, Gießen

E-Mail: [info@psychosozial-verlag.de](mailto:info@psychosozial-verlag.de)

[www.psychosozial-verlag.de](http://www.psychosozial-verlag.de)

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form  
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)  
ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert  
oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet,  
vervielfältigt oder verbreitet werden.

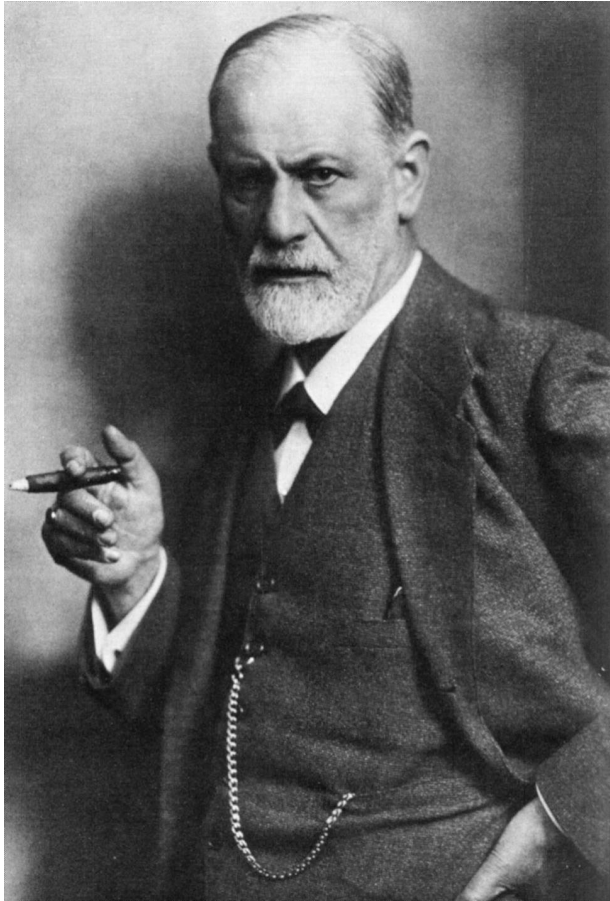
Umschlaggestaltung & Innenlayout

nach Entwürfen von Hanspeter Ludwig, Wetzlar

Druck: Beltz Bad Langensalza GmbH

Printed in Germany

ISBN 978-3-8379-2417-6



*Abb. 1: Sigmund Freud 1920*



# Inhalt

Zu diesem Band	11
Abkürzungen	13
1921-01 Massenpsychologie und Ich-Analyse	15
1921-02 Preface zu Putnam: Addresses on Psycho-Analysis	87
1921-03 Introduction zu Varendonck: The Psychology of Day-Dreams	91
1921-04 Preiszuteilungen	95
1921-05 Die Traumdeutung [6. Auflage]	99
1921-06 Über den Traum [3. Auflage]	101
1921-07 Der Witz und seine Beziehung zum Unbewußten [3. Auflage]	103
1921-08 Jenseits des Lustprinzips [2. Auflage]	105
1922-01 Traum und Telepathie	107
1922-02 Über einige neurotische Mechanismen bei Eifersucht, Paranoia und Homosexualität	133

1922-03	Nachschrift zur Analyse des kleinen Hans	145
1922-04	Preisausschreibung	149
1922-05	Préface zu Saussure: La méthode psychanalytique	153
1922-06	Etwas vom Unbewußten	157
1922-07	An die Künstler und Intellektuellen Oesterreichs	161
1922-08	Antwort auf eine Europa-Umfrage der Zeitschrift <i>Túz</i> : Was wird aus Europa?	165
1922-09	Freud, Sigmund [autobiografischer Artikel]	169
1922-10	Freud, Sigmund [autobiografischer Artikel]	173
1922-11	Studien über Hysterie [4. Auflage]	177
1922-12	Die Traumdeutung [7. Auflage]	179
1922-13	Zur Psychopathologie des Alltagslebens [8. Auflage]	181
1922-14	Drei Abhandlungen zur Sexualtheorie [5. Auflage]	183
1922-15	Meine Ansichten über die Rolle der Sexualität in der Ätiologie der Neurosen [3. Auflage]	185
1922-16	Über Psychoanalyse [6. Auflage]	187
1922-17	Vorlesungen zur Einführung in die Psychoanalyse [4. Auflage]	189
1922-18	Totem und Tabu [3. Auflage]	191
1923-01	Libidotheorie	193
1923-02	Psychoanalyse	201
1923-03	Bemerkungen zur Theorie und Praxis der Traumdeutung	223



	Inhalt
1923-04 Eine Teufelsneurose im siebzehnten Jahrhundert	237
1923-05 Das Ich und das Es	269
1923-06 Die infantile Genitalorganisation (Eine Einschaltung in die Sexualtheorie)	313
1923-07 Josef Popper-Lynkeus und die Theorie des Traumes	321
1923-08 Vorwort zu Eitingon: Bericht über die Berliner psychoanalytische Poliklinik	327
1923-09 Dr. Ferenczi Sándor (Zum 50. Geburtstag)	331
1923-10 Zur Psychopathologie des Alltagslebens [9. Auflage]	337
1923-11 Eine Kindheitserinnerung des Leonardo da Vinci [3. Auflage]	339
1923-12 Jenseits des Lustprinzips [3. Auflage]	341
1923-13 Massenpsychologie und Ich-Analyse [2. Auflage]	343
Konkordanz	345
Abbildungen	347
Literatur	349
Personenregister	351
Sachregister	355



## Zu diesem Band

Das erste wichtige und vielleicht positivste Ereignis in Freuds Privatleben dieser Jahre war die Geburt seines Enkels Anton Walter am 3. April 1921. Danach folgten eher düstere Ereignisse:

Am 18. August 1922 beging Freuds Nichte Cäcilie („Mausi“) Graf, die zeitweise in der Familie gelebt hatte, wegen einer Liebesaffäre Selbstmord mit Veronal (Freud, 2006h, S. 302).

Ende Februar 1923 entdeckte Freud erste Zeichen seines Mundhöhlenkrebses. Sein Arzt Felix Deutsch stellt wenige Wochen später, um Freud zu beruhigen, die Diagnose „Leukoplakie“ (oft harmlose Schleimhaufflecken), der glaubt ihm jedoch nicht. Ende April wird eine erste Operation nötig, der später noch über 30 weitere folgen sollten. Es kam zu einer postoperativen Blutung und Freud wurde dank eines zwergwüchsigen Mitpatienten gerettet.<sup>1</sup>

Anfang Juni 1923 erkrankte Freuds Lieblingsenkel Rudolf („Heinele“) Halberstadt, der Sohn von Freuds Tochter Sophie, an Miliatuberkulose und starb Ende Juni (Freud, 1970b, S. 67).

Aufgrund einer nur noch geringen Lebenserwartung wegen seiner Krebserkrankung unternahm Freud im September mit seiner Tochter Anna eine Reise nach Rom. Im Zug dorthin bekam er eine starke Blutung im Mund. Trotzdem war die Romreise eine wunderbare Erfahrung für beide (Freud, 2002b, S. 377–384).

Am 17. November 1923 unterzog sich Freud auf Empfehlung von Paul

---

<sup>1</sup> Zu Freuds Krebserkrankung vgl. besonders Romm (1983) und Schur (1982).

Federn in der Hoffnung, dass sein Krebsleiden positiv beeinflusst würde, einer sogenannten Steinach-Operation (Unterbindung beider Samenleiter). Das war aber nach Meinung seines behandelnden Zahnarztes Pichler nicht der Fall (Freud, 1992g, Bd. III/1, S. 180; Jones, 1960–1962, Bd. 3, S. 123; Romm, 1983, S. 73ff.).

In Bezug auf die Psychoanalyse, ihre Weiterentwicklung und internationale Anerkennung gab es dagegen eher positive Entwicklungen:

Ende 1921 wurde Freud Ehrenmitglied der Niederländischen Gesellschaft für Psychiatrie, und aus Moskau und aus Kalkutta gingen Anträge auf Bildung von Ortsgruppen des Internationalen Psychoanalytischen Vereins ein (Freud, 1960a, S. 353).

Am 22. Mai 1922 eröffnete das Wiener Psychoanalytische Ambulatorium in der Pelikangasse 18 (Jones, 1960–1962, S. 35). Wenige Tage später, am 31. Mai, hielt Tochter Anna vor der Wiener Psychoanalytischen Vereinigung ihren Probevortrag über „Schlagephantasien und Tagtraum“ (Freud, 2004h, S. 288) und wurde am 13. Juni als Mitglied aufgenommen (Fallend, 1995, S. 230).

Der Höhepunkt war der VII. Internationale Psychoanalytische Kongress vom 25. bis 27. September 1922 in Berlin. Es war der letzte Kongress, an dem Freud teilnahm.

Die wichtigsten Veröffentlichungen Freuds aus den Jahren 1921 bis 1923 waren *Massenpsychologie und Ich-Analyse* (1921) und *Das Ich und das Es* (1923).

# Abkürzungen

FML	Freud Museum London
LoC	Library of Congress
MPF	Freud-Bibliographie von Ingeborg Meyer-Palmedo und Gerhard Fichtner
SFM	Sigmund Freud Museum Wien
SFP	Sigmund Freud Papers in der Manuscript Division der Library of Congress
WPV	Wiener Psychoanalytische Vereinigung

## Freud-Ausgaben:

GS	Gesammelte Schriften
GW	Gesammelte Werke
SA	Studienausgabe
SE	Standard Edition
SFG	Sigmund-Freud-Gesamtausgabe
SKSN	Sammlung kleiner Schriften zur Neurosenlehre



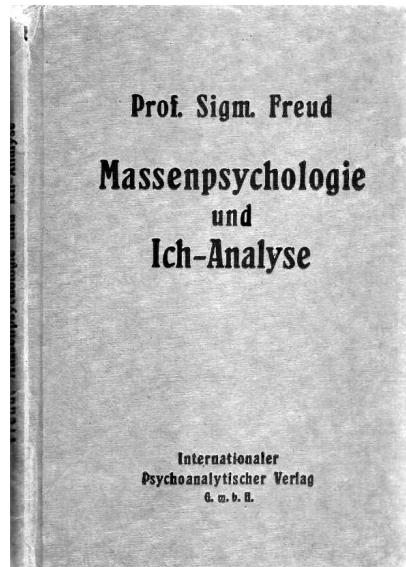
# 1921-01

## Massenpsychologie und Ich-Analyse

Erstveröffentlichung:

Freud, Sigmund (1921): *Massenpsychologie und Ich-Analyse*. Leipzig/Wien/Zürich: Internationaler Psychoanalytischer Verlag.

Im April 1919 hatte Freud „mit einem simplen Einfall eine  $\varphi\alpha$  Begründung der Massenpsychologie versucht“ (Freud, 1992g, Band II/2, S. 236), wurde aber durch die Nachrichten über den verschlechterten Gesundheitszustand Anton von Freund<sup>1</sup> abgehalten, die Idee weiter zu verfolgen. Erst im Herbst begann er sich wieder intensiver mit dem Thema zu beschäftigen (Freud, 2004h, S. 176), und im Frühjahr 1920 entschied er, ein Buch daraus zu machen (Freud, 2009h, S. 657). Ursprünglich sollte der Titel *Massenpsychologie und Analyse des Ich* lauten, aber mit Fertigstellung des Textes im August stand auch der endgültige Titel (Freud, 2006h, S. 274). Im Frühjahr 1921 bereitete Freud ihn für



<sup>1</sup> Siehe SFG 16, 1920-03.

den Druck vor (Freud, 2004h, S. 245; Reik, 1976, S. 105). Das Buch erschien Anfang Juni 1921 (Wittenberger & Tögel, 2001a, S. 191).



# Massenpsychologie und Ich-Analyse

## Inhalt.

I.	Einleitung	1
II.	L e B o n's Schilderung der Massenseele	5
III.	Andere Würdigungen des kollektiven Seelenlebens	25
IV.	Suggestion und Libido	37
V.	Zwei künstliche Massen: Kirche und Heer	46
VI.	Weitere Aufgaben und Arbeitsrichtungen	57
VII.	Die Identifizierung	66
VIII.	Verliebtheit und Hypnose	78
IX.	Der Herdentrieb	89
X.	Die Masse und die Urhorde	100
XI.	Eine Stufe im Ich	112
XII.	Nachträge	122

## I. Einleitung.

Der Gegensatz von Individual- und Sozial- oder Massenpsychologie, der uns auf den ersten Blick als sehr bedeutsam erscheinen mag, verliert bei eingehender Betrachtung sehr viel von seiner Schärfe. Die Individualpsychologie ist zwar auf den einzelnen Menschen eingestellt und verfolgt, auf welchen Wegen derselbe die Befriedigung seiner Triebregungen zu erreichen sucht, allein sie kommt dabei nur selten, unter bestimmten Ausnahmsbedingungen, in die Lage, von den Beziehungen dieses Einzelnen zu anderen Individuen abzusehen. Im Seelenleben des Einzelnen kommt ganz regelmäßig der Andere als Vorbild, als Objekt, als Helfer und als Gegner in Betracht und die Individualpsychologie ist daher von Anfang an auch gleichzeitig Sozialpsychologie in diesem erweiterten, aber durchaus berechtigten Sinne.

[2] Das Verhältnis des Einzelnen zu seinen Eltern und Geschwistern, zu seinem Liebesobjekt und zu seinem Arzt, also alle die Beziehungen, welche bisher vorzugsweise Gegenstand der psychoanalytischen Untersuchung geworden sind, können den Anspruch erheben, als soziale Phänomene gewürdigt zu werden, und stellen sich dann in Gegensatz zu gewissen anderen, von uns n a r z i ß t i s c h genannten Vorgängen, bei denen die Triebbefriedigung sich dem Einfluß anderer Personen entzieht oder auf sie verzichtet. Der Gegensatz zwischen sozialen und narzißtischen – B l e u l e r würde vielleicht sagen: a u t i s t i s c h e n – seelischen Akten fällt also durchaus innerhalb des Bereichs der Individualpsychologie und eignet sich nicht dazu, sie von einer Sozial- oder Massenpsychologie abzutrennen.

In den erwähnten Verhältnissen zu Eltern und Geschwistern, zur Geliebten, zum Freunde und zum Arzt erfährt der Einzelne immer nur den Einfluß einer einzigen oder einer sehr geringen Anzahl von Personen, von denen eine jede eine großartige Bedeutung für ihn erworben hat. Man hat sich nun gewöhnt, wenn man von Sozial- oder Massenpsychologie spricht, von diesen Beziehungen abzusehen und die gleichzeitige Beeinflussung des Einzelnen [3] durch eine große Anzahl von Personen, mit denen er durch irgend etwas verbunden ist, während sie ihm sonst in vielen Hinsichten fremd sein mögen, als Gegenstand der Untersuchung abzusondern. Die Massenpsychologie behandelt also den einzelnen Menschen als Mitglied

eines Stammes, eines Volkes, einer Kaste, eines Standes, einer Institution oder als Bestandteil eines Menschenhaufens, der sich zu einer gewissen Zeit für einen bestimmten Zweck zur Masse organisiert. Nach dieser Zerreißung eines natürlichen Zusammenhanges lag es dann nahe, die Erscheinungen, die sich unter diesen besonderen Bedingungen zeigen, als uuerungen eines besonderen, weiter nicht zurückführbaren Triebes anzusehen, des sozialen Triebes – herd instinct, group mind – der in anderen Situationen nicht zum Ausdruck kommt. Wir dürfen aber wohl den Einwand erheben, es falle uns schwer, dem Moment der Zahl eine so große Bedeutung einzuräumen, daß es ihm allein möglich sein sollte, im menschlichen Seelenleben einen neuen und sonst nicht betätigten Trieb zu wecken. Unsere Erwartung wird somit auf zwei andere Möglichkeiten hingelenkt: daß der soziale Trieb kein ursprünglicher und unzerlegbarer sein mag, und daß die Anfänge seiner Bildung in einem [4] engeren Kreis wie etwa in dem der Familie gefunden werden können.

Die Massenpsychologie, obwohl erst in ihren Anfängen befindlich, umfaßt eine noch unübersehbare Flle von Einzelproblemen und stellt dem Untersucher ungezählte, derzeit noch nicht einmal gut gesonderte Aufgaben. Die bloße Gruppierung der verschiedenen Formen von Massenbildung und die Beschreibung der von ihnen geäußerten psychischen Phänomene erfordern einen großen Aufwand von Beobachtung und Darstellung und haben bereits eine reichhaltige Literatur entstehen lassen. Wer dies schmale Bchlein an dem Umfang der Massenpsychologie mit, wird ohneweiters vermuten dürfen, daß hier nur wenige Punkte des ganzen Stoffes behandelt werden sollen. Es werden wirklich auch nur einige Fragen sein, an denen die Tiefenforschung der Psychoanalyse ein besonderes Interesse nimmt.

## II.

### Le Bon's Schilderung der Massenseele.

Zweckmuiger als eine Definition voranzustellen scheint es, mit einem Hinweis auf das Erscheinungsgebiet zu beginnen und aus diesem einige besonders auffällige und charakteristische Tatsachen herauszugreifen, an welche die Untersuchung anknüpfen kann. Wir erreichen beides durch einen Aus-

zug aus dem mit Recht berühmt gewordenen Buch von L e B o n, P s y - c h o l o g i e d e r M a s s e n<sup>1</sup>.

Machen wir uns den Sachverhalt nochmals klar: Wenn die Psychologie, welche die Anlagen, Triebregungen, Motive, Absichten eines einzelnen Menschen bis zu seinen Handlungen und in die Beziehungen zu seinen Nächsten verfolgt, ihre Aufgabe restlos gelöst und alle diese Zusammenhänge durchsichtig gemacht hätte, dann fände sie sich plötzlich [6] vor einer neuen Aufgabe, die sich ungelöst vor ihr erhebt. Sie müßte die überraschende Tatsache erklären, daß dies ihr verständlich gewordene Individuum unter einer bestimmten Bedingung ganz anders fühlt, denkt und handelt, als von ihm zu erwarten stand, und diese Bedingung ist die Einreihung in eine Menschenmenge, welche die Eigenschaft einer „psychologischen Masse“ erworben hat. Was ist nun eine „Masse“, wodurch erwirbt sie die Fähigkeit, das Seelenleben des Einzelnen so entscheidend zu beeinflussen, und worin besteht die seelische Veränderung, die sie dem Einzelnen aufnötigt?

Diese drei Fragen zu beantworten, ist die Aufgabe einer theoretischen Massenpsychologie. Man greift sie offenbar am besten an, wenn man von der dritten ausgeht. Es ist die Beobachtung der veränderten Reaktion des Einzelnen, welche der Massenpsychologie den Stoff liefert; jedem Erklärungsversuch muß ja die Beschreibung des zu Erklärenden vorausgehen.

Ich lasse nun L e B o n zu Worte kommen. Er sagt (S. 13): „An einer psychologischen Masse ist das Sonderbarste dies: welcher Art auch die sie zusammensetzenden Individuen sein mögen, wie ähnl- [7] lich oder unähnlich ihre Lebensweise, Beschäftigung, ihr Charakter oder ihre Intelligenz ist, durch den bloßen Umstand ihrer Umformung zur Masse besitzen sie eine Kollektivseele, vermöge deren sie in ganz anderer Weise fühlen, denken und handeln, als jedes von ihnen für sich fühlen, denken und handeln würde. Es gibt Ideen und Gefühle, die nur bei den zu Massen verbundenen Individuen auftreten oder sich in Handlungen umsetzen. Die psychologische Masse ist ein provisorisches Wesen, das aus heterogenen Elementen besteht, die für einen Augenblick sich miteinander verbunden haben, genau so wie die Zellen des Organismus durch ihre Vereinigung ein neues Wesen mit ganz anderen Eigenschaften als denen der einzelnen Zellen bilden.“

---

<sup>1</sup> Übersetzt von Dr. Rudolf E i s l e r, zweite Auflage 1912.